

Im Rahmen der Projektwoche zum Thema „Zwischen zwei Kriegen: Berlin in den 20er Jahren“ wurde eine Dauerausstellung im Deutschen Historischen Museum besucht: „Deutsche Geschichte vom Mittelalter bis zum Mauerfall“. Im Folgenden soll nun erörtert werden, ob dem DHM mit dieser Ausstellung eine angemessene Darstellung der Historie gelang. Unser Besuch konzentrierte sich vorwiegend auf den Abschnitt Berlin/Deutschland in den 20er Jahren, nur dieser soll hier bewertet werden.

„Die Ausstellung hat nicht den Anspruch, eine umfassende Geschichte des Alltags, der Arbeit und der Lebensbedingungen zu zeigen, gibt jedoch immer wieder Ausblick auf das Alltagsleben unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen.“¹

Soweit der Ausblick, den uns die Internetseite des DHM gibt. Nach einer historischen Einführung des Geschichtsprofessors A. Oser werden zwei Leitaspekte festgelegt, unter denen das Material betrachtet werden soll: Zum Ersten wird gefragt wie die Geschichte der Weimarer Republik problematisiert und aufbereitet wird. Ob dabei die Ausstellung eine kohärente Geschichte erzählt oder die Exponate eher willkürlich zusammengefügt sind? Zum Zweiten tritt jene altbekannte Frage auf: Wird die Weimarer Republik als Epoche ernst genommen und als logischer Auftakt zum nächsten, fatalen Kapitel deutscher Geschichte gewertet?

Um ersteres zu beantworten, soll zunächst der Aufbau der Ausstellung beschrieben werden:

„Im Obergeschoss schließt der Rundgang mit dem Ende des Ersten Weltkriegs. Im Erdgeschoss setzt er sich mit der Weimarer Republik, dem NS-Regime (...) fort.“²

So begann unser persönlicher Rundgang also mit dem Ende des ersten Weltkrieges und den verschiedenen Rezeptionen dieses Ereignisses innerhalb Europas. (Dies ist übrigens der einzige Ort der Ausstellung, an dem auch nicht-deutsche Perspektiven Platz finden.) Im Erdgeschoss werden die Exponate, fast ausschließlich Flachware (Plakate, Zeitungen, Bücher etc.), in Glasvitrinen präsentiert, die durch ihre dichte, schlangenförmige Aufstellung wenig zum Stehen(bleiben) und Staunen animieren. Dadurch ist wenig Partizipation möglich, was für Kinderbesucher zu einem Problem werden könnte. Zudem ist besagte Flachware kaum kommentiert, es könnte hier also für Besucher ohne Vorwissen bzw. ohne umfassendes Eigenwissen zu diesem Thema zu inhaltlichen Unklarheiten kommen. Außerdem stellt sich hier die Frage, ob mit diesem „unkommentiert lassen“ das ungenaue Urteil des nicht reflektierenden Besuchers in Kauf genommen wird oder ob damit lediglich Platz für Meinungsbildungsfreiheit gelassen werden soll. Wie bereits erwähnt, sind die Exponate eher nationalbezogen gewählt, was Teils der Vermittlung eines rassistischen und antifranzösischen Standpunktes gleicht. Dies wird unterstützt durch „aggressive“ politische Plakate, die eine Diffamierung und sogar Dämonisierung des historisch gesehenen „Feindes“ unterstützen. Politische Extreme (Kommunisten, Nationalsozialisten, Sozialdemokraten) werden durch das Nebeneinanderstellen der Exponate (vorwiegend Propagandaplakate) scheinbar relativiert. Die Goldenen 20er, eine kulturelle Blüte Deutschlands, werden in einem Extraraum kurz näher beleuchtet. Jener ist jedoch separiert und recht wenig präsent im Vergleich zum politischen Teil, obwohl doch die florierende Kultur mindestens ebenso ausmachend für den Zeitgeist war wie die politischen Verhältnisse jener Zeit.

¹ <https://www.dhm.de/ausstellungen/dauerausstellung.html> (02.11.18)

² Ebd. (02.11.18)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ausstellung überwiegend politisch und somit nicht umfassend ist (wie es ja auch vom DHM angekündigt war). Die „Erzählung“ nach der viele suchen, wenn sie eine Ausstellung besichtigen, ist sicherlich chronologisch-faktisch, nicht jedoch kausal kohärent.

Nun jedoch zur zweiten Frage: Ist die Entfesselung zweier Weltkriege ein Spezifikum deutscher Geschichte und welche Rolle spielt dabei die Weimarer Republik? Wie kam es zu einem derartigen Zivilisationsbruch wie Hitlers Regime und dem Holocaust? Zur Beantwortung jener Fragen hilft eher Osers Privatführung als die Ausstellung des DHM. Er teilt den Werdegang der deutschen Geschichte in Hinblick auf Hitlers Schreckensregime in drei Faktorenklassen ein: die *longue-durée*, die mittelfristigen und die kurzfristigen Faktoren. Mit *longue-durée*-Faktoren sind Tendenzen im 19. Jahrhundert gemeint, wie der Ausprägung eines starken Nationalismus, einem deutschen Obrigkeitsgefühl, zunehmendem Antisemitismus und dem preußischen Militarismus. Als mittelfristiger Faktor gilt zum Beispiel die gescheiterte Novemberrevolution 1918/19 und als kurzfristiger die Weltwirtschaftskrise. Die letzten beiden Faktoren werden in der Ausstellung zwar aufgegriffen, jedoch nicht wirksam mit der weiteren Sequenz der Ereignisse in Verbindung gebracht. Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler 1933 wird als eher willkürlich entstandene Tatsache dahingestellt, wobei in einem Übersichtstext nur kurz erwähnt wird, dass die Einsetzung der sogenannten Präsidialkabinette unter Hindenburg schon den Abgang der Demokratie ankündigte. Nicht viel Beachtung finden ebenfalls die Antikriegsbewegung unter Käthe Kollwitz sowie die Bestrebungen nach der Legalisierung von Abtreibung, die sicher einige Besucher noch näher interessiert hätten, jedoch nur auf einer Tafel gemeinsam kurz thematisiert werden. Zugunsten der Ausstellung lässt sich noch sagen, dass relativ einfach gehaltene Begleithefte es auch dem weniger historisch-politisch gebildeten Besucher ermöglichen, sich eine grobe Übersicht zum Thema zu verschaffen.

Nach der Besichtigung dieser selektiv-informativen Ausstellung, kamen wir im Plenum zusammen um unsere Eindrücke zu vergleichen. Der Inhalt des vorangegangenen Textes stimmt größtenteils mit jenem der Diskussion überein. Einigen fehlte etwas Konkretes, wie z.B. eine Wählertabelle um zu sehen welche Gesellschaftsschicht Hitler gewählt hatte oder Dokumente, die veranschaulichen, wie sich die Politik auf Gesellschaft und Kultur auswirkte. Die meisten, wie auch ich, kamen am Ende zu dem Schluss, dass die Ausstellung, wenn auch oft unreflektiert, doch ein bestimmtes Bild suggeriert, nämlich eines, dass Deutschland in einer Art wehrlosen Opferrolle, eingekesselt inmitten europäischer Feinde, darstellt. Zwar bin ich der Meinung, dass das DHM vorwiegend von Geschichtsinteressierten bzw. thematisch Eingeführten besucht wird und somit der eigene Denkanteil die nötige Distanz zum Gezeigten herstellt. Jedoch kann dies natürlich keinesfalls vorausgesetzt werden, schließlich ist das Museum für jedermann, ob jung oder alt, ob oder ob nicht mit der Geschichte vertraut, geöffnet. Mein größter Kritikpunkt ist hingegen, dass die „Goldenen 20er“ und all seine kulturellen Errungenschaften - Bauhaus, die Mode, der Tanz, die großen Persönlichkeiten, die damals in Berlin verkehrten – so in den Hintergrund gedrängt werden. Schließlich sprechen wir vom Deutschen Historischen und nicht vom Deutschen (fast ausschließlich) Politischen Museum.

Meiner Meinung nach wird durch die „Deutsche Geschichte vom Mittelalter bis zum Mauerfall“ eine historische Grundlage zwar geboten, jedoch auf eine recht trockene Art und Weise, weshalb ich lieber zusätzlich mit einer teils fiktiven, dramatisierten Fernsehserie vorliebnehme, um ein umfassendes Bild von Berlin in den 20er Jahren zu bekommen.